

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 5 (1913)
Heft: 20

Artikel: Das Kurhotel Esplanade bei Locarno
Autor: Hanauer / Witschi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach der Durchführung dieses großangelegten Programmes, das in seinen einzelnen Teilen auf eine Reihe von Jahren verteilt wird, ist die heute bestehende Anstalt dann lediglich als Infirmerie gedacht, aus der alle unruhigen und stark überwachungsbedürftigen Elemente in die neuen Pavillons verbracht sind. Dadurch wird eine Gesamtanlage einer Heil- und Pflegeanstalt erzielt, die unsern modernen Anschauungen und Anforderungen entspricht.

Der jetzt im Bau begriffene Teil, also die Aufnahmestation wurde projektiert nach den Angaben von Herrn Prof. Dr. Weber, Direktor der Anstalt Bel-Air des Kantons Genf, wo eine ähnliche Disposition mit bestem Resultat durchgeführt wurde.

Die klare und übersichtliche Einteilung der Anlage zeigt der Parterregrundriss. Dass mit den Forderungen der Übersichtlichkeit und der Zweckmäßigkeit auch die weitestgehenden Forderungen der Ästhetik zu vereinbaren sind, zeigt die Skizze des Architekten zum fertigen Gebäude. Der harmonisch gegliederte freundliche Bau erinnert bei aller Rücksichtnahme auf den Zweck weder an ein Gefängnis noch an eine Kaserne, sondern entspricht unserm heutigen humanen Verhältnis zu den Unglücklichen. Mit seinen großen Formen fügt es sich den langgestreckten Höhenzügen des Zura vortrefflich an und zeigt, dass eine

künstlerisch empfindende Hand diese Linien in das Landschaftsbild gezogen hat.

Der 1. Stock zeigt im Innern eine ähnliche Disposition wie das Erdgeschoss. Die Dachausbauten der Flügel werden nur ruhige Zimmer für das Personal enthalten.

Die zentrale Heizung und Warmwasserversorgung ist im vertieften Keller des Mittelbaus angeordnet und so groß disponiert, dass durch Ausbau und spätere Einführung des Fern-Pumpenbetriebes zwei Pavillons und die zuletzt auszubauenden beiden Infirmerien versorgt werden können.

Der Sockel ist aus Kalkstein, die Umfassungsmauern aus Backstein mit weißem Putz, alle Zwischenböden in armiertem Beton teilweise mit doppelten Schläckenhohlkörpern nach System Pulfer, die Dacheindeckung mit Schindelunterzug und Doppeldach aus roten Bierschwanzziegeln. Die Fenster der Krankenräume aus 15 mm Spiegelglas mit eisernen Sprossen (als ganze Rahmen) in die Holzrahmen eingefügt, als Ersatz der Gitter, die nur an wenigen Stellen Verwendung finden sollen.

Neben der Erweiterung der Anstalt wird gleichzeitig eine Renovation der bestehenden Bauten durchgeführt, indem in kleinen Hofbauten neue Bäder, Spülküchen und Aborte erstellt werden. Zugleich ist Kanalisation aller alten Bauten vorgesehen, was erst jetzt ermöglicht wurde, da bisher kein Anschluss erreichbar war.

verziert ist. Vor jedem Fremdenzimmer liegt nämlich eine Loggia, wie sich das in unserer sonnendurstigen Zeit fast von selbst versteht; architektonisch bieten diese Loggien vor Balkonen den Vorteil, dass sie eine ruhige Fassadengliederung gestatten und nicht durch hervortretende Platten und Geländer den ganzen Bau zum Wirral gestalten, was bei modernen Kurhausbauten nur zu oft der Fall ist; praktisch haben sie den Vorteil, den sonnigen Raum groß und windsicher zu gestalten und das dahinterliegende Zimmer vor steilen Sonnenstrahlen zu schützen. Die Rückwand der Zimmer ist durch eine schöne Gruppierung der Doppeltür, der Toilette mit kaltem und heißem Wasser und dem Wandschrank vorteilhaft gegliedert. Ein vierter Geschoß mit Schlafzimmern liegt hinter einer Terrasse, die hier an Stelle der Loggien tritt, etwas zurück. Durch eine glückliche Wahl der Farben wurde vermieden, dass all diese Loggien wie gähnende Schlünde erscheinen. Zu den hellbraunen Putzwänden und dem heimischen Granit, in dem die architektonischen Glieder erstellt sind, erwies sich für die ersten beiden Geschoße ein pompejanisches Rot, für das nächste ein gedämpftes Grün als vorzügliche Grundlage einer heiter-ernsten Farbstimmung. Etwas knallig rot ist noch das nach Landesbrauch flach geneigte Ziegeldach.

Die ganze äußere Erscheinung ist von großer Einfachheit, sie prahlt nicht und schreit nicht. Zur Vermeidung aller Zierformen — auch Säulen und Balustraden sind ganz schmucklos — möchte schon der spröde Granit

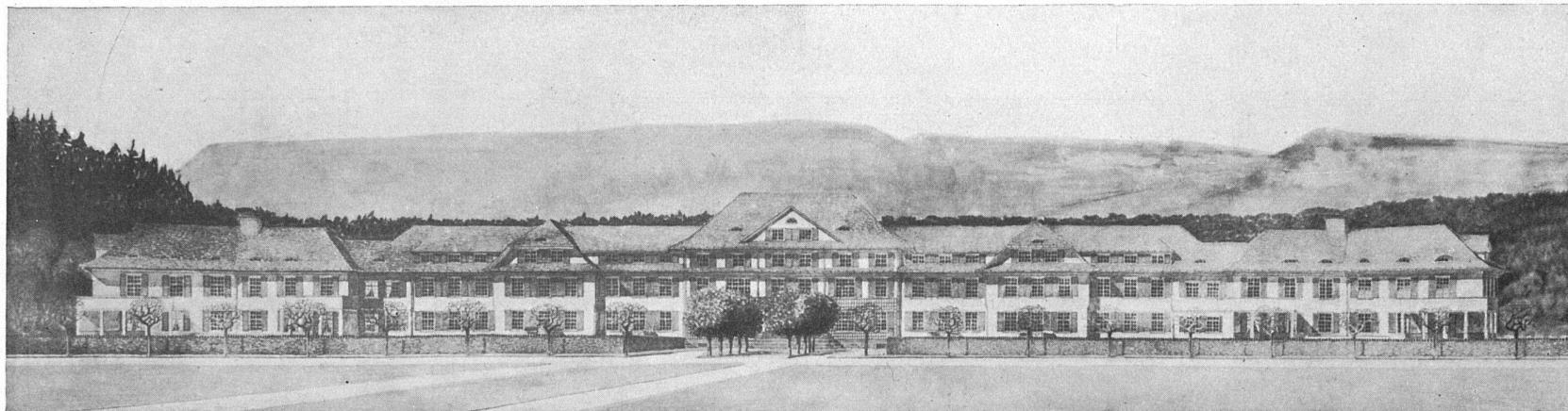
Das Kurhotel Esplanade bei Locarno

Von den Architekten Hanauer & Witschi, Zürich.

Etwa eine halbe Stunde vom Bahnhof Locarno entfernt, etwas abseits der Hauptstraße, welche nach Bellinzona führt, erhebt sich ein mächtiger Gebäudekomplex, das neue Kurhotel Esplanade nach den Plänen der Zürcher Architekten Hanauer & Witschi, ein Bau, der in glücklicher Weise die alten heimischen Bauformen wieder aufleben lässt und zur Geltung bringen will, im Gegensatz zu allem dem was die internationale Hotelbauerei überall unter Mifachtung der landschaftlichen Besonderheiten an aufdringlichen und langweiligen Riesenbauten hinstellt.

Das Haus liegt am Ende der sonnigen Ebene, in eine Einbuchtung des steilen Berges eingeschmiegt (wir folgen den Ausführungen A. Baur's in der N. Z. Ztg.), nach Norden und Osten völlig gedeckt; hinter ihm steigt eine fast alpine Halde empor, vor ihm breitet sich ein subtropischer Garten mit Palmen und Araukarien aus.

Die architektonische Durchbildung des Baues nimmt vor allem auf die günstige Lage der Fremdenzimmer Rücksicht. Zwei auf quadratischer Grundlage turmartig sich erhebende Eckbauten enthalten Appartements von mehreren Zimmern mit eigenen Bade- und Toilettenräumen und eigener Loggia. Der lange Mitteltrakt zählt über dem Hauptgeschoß mit den Gesellschaftsräumlichkeiten drei Geschoße, von denen die beiden untern durch die Säulenordnung verbunden, das obere mit Arkaden



Erweiterungsbauten der Anstalt
Nossikon bei Solothurn :: ::

Nach einer Bleistiftskizze der Architekten

Architekten B. S. A. :: ::
Nittmeyer & Furrer, Winterthur





Locarno :: ::
Hotel Esplanade

Architekten Hanauer
& Witschi, Zürich ::



Locarno :: ::
Hotel Esplanade

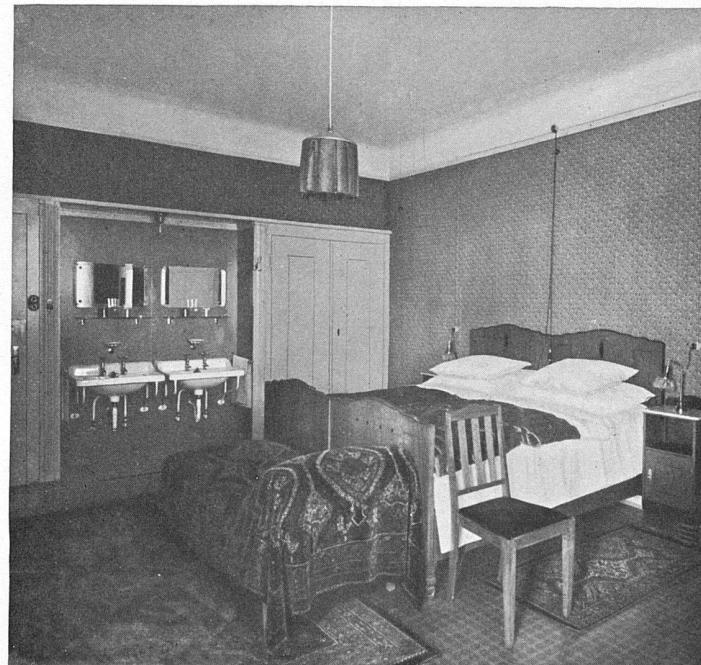
Architekten Hanauer
& Witschi, Zürich ::

Locarno :: ::
Hotel Esplanade

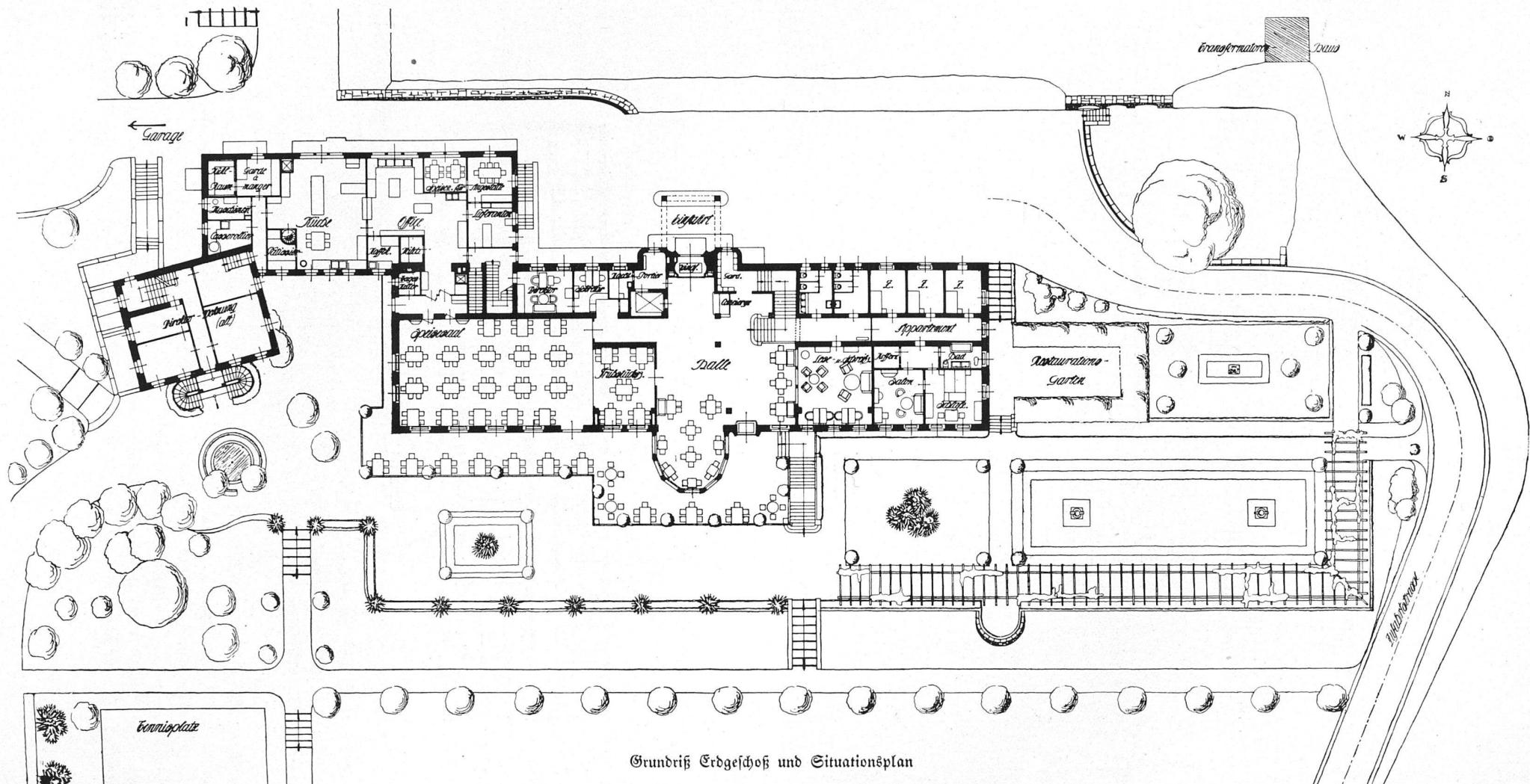
Architekten Hanauer
& Witschi, Zürich ::



Oben: Halle



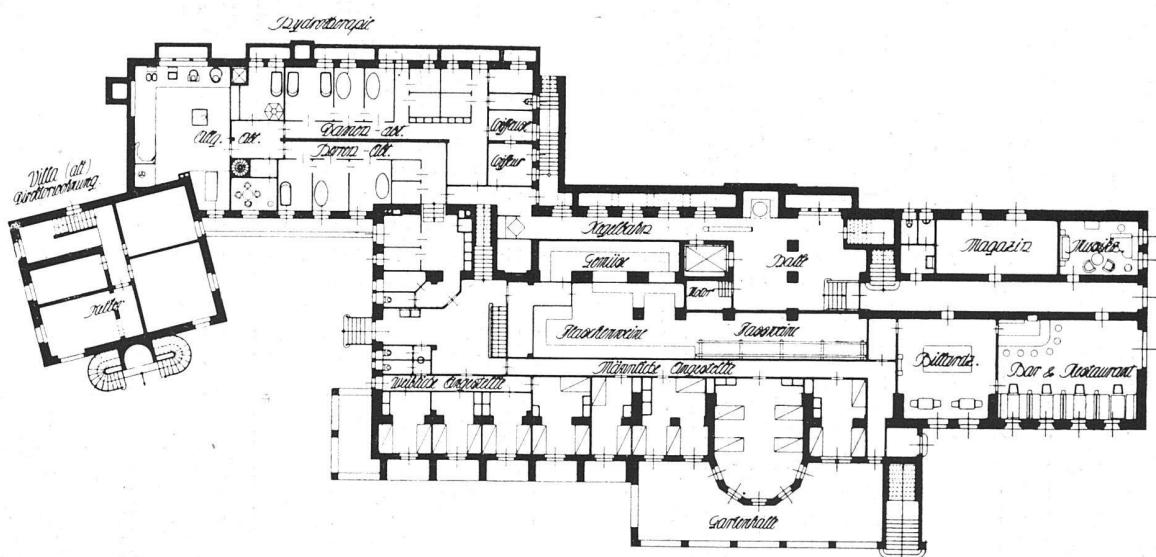
Unten:
Fremdenzimmer



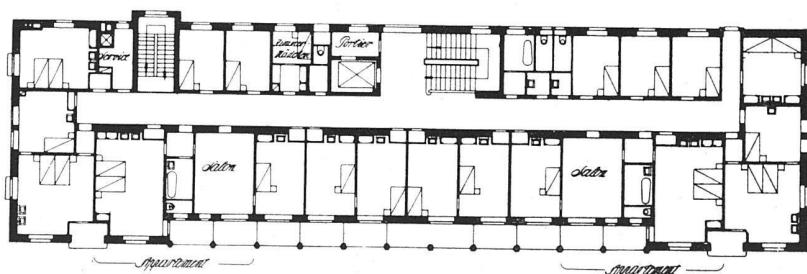
Grundriss Erdgeschoß und Situationsplan

Locarno :: ::
Hotel Esplanade

Architekten Hanauer
& Witschi, Zürich ::



Grundriss Kellergeschoß

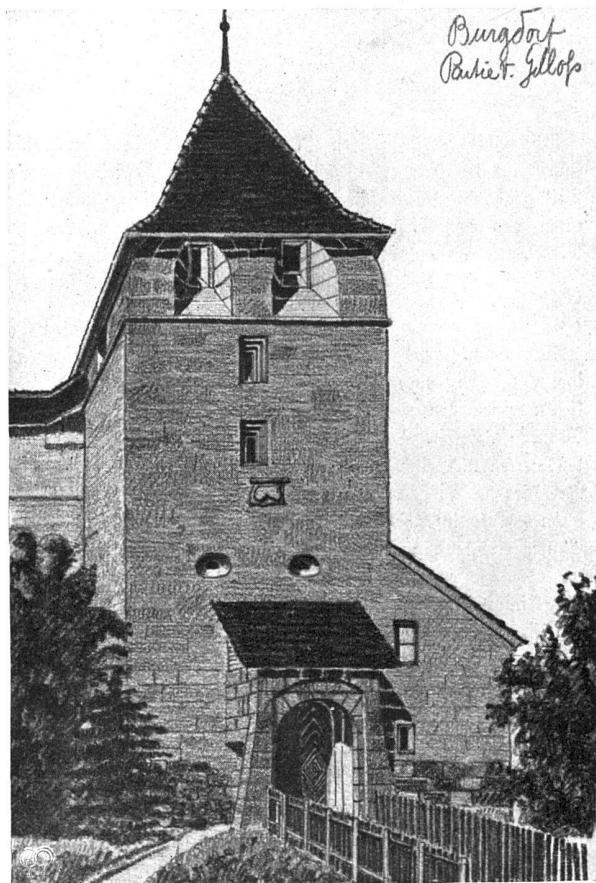


Grundriss 1. und 2. Stock



Novio

Bleistiftzeichnungen von E. Meyer, Architekt, Langenthal



Schloß Burgdorf

zwingen. Und doch ist die Erscheinung des Ganzen würdig und eindrucksvoll; die großzügige architektonische Gliederung und die Farbe genügen vollkommen als Schönheitselemente und lassen alles weitere als überflüssig erscheinen. Moderner Luxus — im guten Sinne des Wortes — entfaltet sich in den Gesellschaftsräumen des Hauptgeschoßes, das schon in beträchtlicher Höhe über dem Erdboden hinter einer geräumigen Terrasse angelegt ist. Die Halle in der Mitte hat einen großen, erkerartigen Ausbau erhalten, wie man ihn etwa bei Wintergärten sieht; hier sitzt man geschützt unter dem Dache und hinter mächtigen Schiebefenstern, um die ganze herrliche See- und Berglandschaft genießen zu können, wie wenn man im Freien wäre. Der weite, schön gegliederte Raum hat durch den bunten Marmorbelag seiner Wände eine angenehme Kühle und Frische der Erscheinung erhalten, die sich zu der warmen Nutzbaumaufierung des stattlichen Speisesaals in guten Gegensatz stellt. Aus einem Halbgeschoß schaut der gemütliche Leseraum durch drei offene Bogenfenster in die Halle; darunter liegen wiederum auf die Verhältnisse von Wohnräumen zurückgeführt Billardzimmer und Bar.

Für die Projektierungsarbeiten waren dem Bauherrn die geeignete Verwendung der bestehenden Villa, sowie

der vorhandenen umfangreichen Obstkulturen und alten Baumbestände von großer Wichtigkeit. Durch Gruppierung der Gebäudeteile, wie sie aus dem Erdgeschoßgrundriss ersichtlich ist, ist diesen Wünschen in bestmöglicher Weise Rechnung getragen worden. Der Verbindungsbau zwischen Hauptgebäude und Villa ist niedrig gehalten. Das Hauptgebäude besteht aus Erdgeschoß, Halle und 4 Stockwerken; unter dem Erdgeschoß, welches nur in einem kleinen Teil unterkellert ist, liegt die Lingerie, Wäscherei etc. Die Stockwerkshöhen sind: Keller 3,50 m, Erdgeschoß 3,50 m, bzw. (bei den Gesellschaftszimmern) 4,00 m, in der Halle 5,50 m, I.-IV. Stock je 3,60 m, immer von Oberkant zu Oberkant Fußboden gemessen.

Für das Mauerwerk sind Bruchsteine, die oberhalb des Baues gewonnen wurden, verwendet worden. Die Decken, sowie die wichtigsten Tragkonstruktionen sind aus Eisenbeton.

Zur Schalldämpfung sind alle Zwischenwände der Fremdenzimmer Doppelwände mit Hohlraum auf einer Korkplatte stehend. Aus demselben Grunde haben alle Zimmer Doppeltüren und über der Eisenbetondecke erhielt der Fußboden einen 3 cm starken Bimsstegsunterboden für den Linoleumbelag.